

einen beliebigen Vergnügungsort, sehr beeinträchtigt. Er hat sich erboten, der Stadt eine gleich gute Sicherheit durch den im Jahre 1857 vorzunehmenden Neubau des rechten Hoffseitengebäudes zu vermitteln.

Der Stadtrath ist darauf eingegangen, und der Finanzausschuß, welcher noch besonders auf die Feuergefährlichkeit eines Circus in jener ohnehin beengten Gegend hinwies, empfahl, dem Stadtrath hierin beizutreten.

St.-B. Dr. Heyner erklärte sich mit dem Gutachten einverstanden, hob aber hervor, daß man früher bei Ankauf des Hotel de Prusse gerade auf die Erbauung eines Circus besonderen Werth gelegt habe, und daß man in der jetzigen Beseitigung der diesfalligen Bedingung eine dringende Aufforderung finden möge, bei künftigen Ankäufen recht vorsichtig zu sein.

Der Antrag des Ausschusses wurde gegen 1 Stimme angenommen.

Es folgte der Vortrag zweier Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen durch St.-B. Meißner.

Das erste betraf die vom Stadtrath beschlossene Erhöhung der Pachtzinsen für die Gärten zwischen dem Thomaspfortchen und dem Fleischerplage von 1½ Pf. auf 10 Pf. für die Elle. Die Beckersche Stiftung soll von Entrichtung dieser Zinsen ganz befreit sein.

Der Ausschuß empfahl dem diesfalligen Rathsbeschlusse beizutreten.

St.-B. Dr. Heyner bemerkte, daß die Erhöhung dieser Pachtzinsen schon Jahre lang beantragt und daß auch schon vor geraumer Zeit der gemischten Deputation zur Vermietung von Communalen Seiten des Rathes die Versicherung gegeben worden sei, daß diese Erhöhung bereits beschlossen wäre. Gleichwohl erfolge erst jetzt die Ausführung dieses Beschlusses und die Stadtcasse habe inzwischen jene erhöhte Rente eingebüßt.

St.-B. Bachhaus, obgleich mit dem Gutachten einverstanden, konnte, wie er bemerkte, doch nicht unerwähnt lassen, daß einigen jener Gartenbesitzer, welche die erpachteten Gärten weiter verpachtet hätten, wohl ein höherer Pachtzins angemuthet werden könne.

In Folge dessen beantragte St.-B. Häckel: der Stadtrath möge den Pachtzins für solche Gärten, welche von ihren Pächtern vermietet oder anderweit verwerthet würden, entsprechend erhöhen.

Dieser Antrag, dem sich auch Dr. Heyner angeschlossen, wurde unterstützt. Auf die besonders ins Auge springenden Fälle, nämlich die Gärten am Hotel de Saxe und am Kloster, soll der Rath ausdrücklich aufmerksam gemacht werden.

Adv. Anschütz wies zur Begründung der Richtigkeit dieses Antrags auf die vom Rath selbst angeschlagenen Werthe jener Gärten hin.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters trat das Collegium dem Ausschußvorschlage, so wie dem Häckelschen Antrage einstimmig bei.

Das zweite vom St.-B. Meißner vorgetragene Gutachten betraf

Nachverwilligungen zu den Baukosten der neuen Thorhäuser.

- Sie betragen
- | | | | | | | | | |
|----|-----|-------|----|-----|---|-----|------|--------------------|
| a) | 488 | Thlr. | 29 | Gr. | 7 | Pf. | beim | Hospitalthore, |
| b) | 283 | = | 18 | = | 5 | = | beim | Johannispfortchen, |
| c) | 129 | = | 27 | = | 4 | = | beim | Windmühlenthore, |
| d) | 85 | = | 22 | = | 9 | = | beim | Zeiger Thore und |
| e) | 292 | = | 3 | = | 5 | = | beim | Münzthore. |

Der Ausschuß empfahl sämtliche Verwilligungen nachträglich auszusprechen, was gegen 2 Stimmen erfolgte.

In der folgenden nicht öffentlichen Sitzung (— der Grund, warum diese Angelegenheit in nicht öffentliche Sitzung verwiesen worden war, gehört nicht hierher —) berichtete St.-B. Bering Namens des Finanzausschusses über den Beschluß des Rathes, dem Theaterdirector eine rückständige Zahlung von 306 Thlr. 10 Gr. 1 Pf. für Gas zu erlassen.

Der Ausschuß hatte weder im Allgemeinen noch insbesondere in der Art, wie das Theater von dem Director geleitet wird, eine Veranlassung zur Bevormundung dieses Erlasses finden können und empfahl,

1) dem diesfalligen Rathsbeschlusse die Zustimmung zu versagen, dagegen aber

2) dem Stadtrathe anheimzugeben, das Gas von jetzt ab an Director Wirsing zu den ungefähren Productionskosten gegen

monatliche Zahlung abzulassen, dabei aber die Beiträge für dasselbe, so wie bei den übrigen Consumenten, allmonatlich und mit der größten Strenge einzuziehen.

Nach längerer Debatte, bei denen sich die Stadtvorordneten Dr. Hauschild, Dr. Heyner und Bachhaus für den Erlaß, die St.-B. Bieber, Müller, Brens und Lorenz (letzterer unter Anderem mit der Andeutung, daß das Theaterunternehmen sich wesentlich besser stellen würde, wenn der Rath auf die ihm vorbehaltenen Loge ganz oder wenigstens zum Theil verzichten wollte) gegen den Erlaß aussprachen, wurden die Ausschußvorschläge, und zwar der unter 1) gegen 6 Stimmen, der unter 2) einstimmig angenommen.

Mission.

Am Sonntag predigte Herr Director Dr. Graul zu St. Johannis und hielt einen jener äußerst instructiven Vorträge, durch welche man sich zu gleicher Zeit erbauen und über die interessantesten Fragen der Völkerkunde belehren kann. Aus jener Rede heben wir vor Allem die der versammelten Gemeinde im Namen der hiesigen Missionsanstalt gemachte Mittheilung hervor: daß das neue Missionsgebäude in der Nähe des bayerischen Bahnhofes so weit fertig ist, um den Eröffnungs- und Einweihungsact auf den 24. Juni, Nachmittag 4 Uhr, festsetzen und dazu, so weit die beschränkte Räumlichkeit es gestattet, die Missionsfreunde in unserm Publicum feierlichst und freundlichst einladen zu können. Das jährlich wiederkehrende Missionsfest findet dann den Tag nach dieser Einweihung statt, und zwar zu St. Nicolai, Vormittags 10 Uhr.

Der gelehrte Redner, welcher bekanntlich die localen Verhältnisse unserer überseeischen Mission im Tamulenslande an der Ostküste Indiens aus eigener Anschauung kennt, diese Kenntniß freilich mit Aufopferung seiner Gesundheit theuer bezahlt hat, sprach mit Anlehnung an das biblische Gleichniß vom verschiedenen Samen von den Hindernissen, welche sich in jenem von dem Füllhorn der tropischen Natur herrlich ausgestatteten, aber im Punkte der Sittlichkeit unsäglich tief stehenden Lande der Wirksamkeit der Missionaire als Sendboten der Religion und Civilisation entgegenhürmen. Er verglich den Islam mit dem festgetretenen Wege in jenem Gleichniß: „wo Mohamed hingetreten hat, da wächst kein Gras für das Christenthum“, so heißt es sprichwörtlich und leider wahr. Schon Ziegenbalg fand, daß die Moslem ärger denn die Heiden seien. Meinen sie doch in ihrem sündhaften, auf das lateinische Wort Beati possidentes basirten Stolz die Herren der Welt zu sein, von der sie drei Viertel theile inne hätten. Dr. Graul führte deshalb einen kleinen sprechenden Zug an. Wenn die Moslem an Christen schreiben, so schneiden sie drei Ecken oder Zipfel des Briefes ab, indem sie den Adressaten dadurch ihre auf ein Viertel reducirte Achtung schon von vorn herein anzeigen wollen. — Eben so schlimmer Boden fürs Evangelium sind die Buddhisten; es ist so schwer Moslem, als sie dem wahren Glauben zuzuwenden. Hierbei nahm der hochwürdige Redner Anlaß, den Irrthum zu widerlegen, als ob der Buddhismus, dessen schöner Schein die gelehrte Welt lange bestochen habe zu glauben, daß er als Reformator und Emancipator der Kasten, als Vertreter und Fürsprecher der Milde und Toleranz eine wichtige Vorbereitung zum Christenthume sei, — sich als brauchbares Culturelement verwenden lasse, auf dem man fortbauen könne. Zum Beweise des Gegentheils führte er an, daß ja Buddha, der Stifter dieser Secte, den Glauben an einen persönlichen Gott und die Existenz einer ewigen Seele negire und die Welt als eine sich von selber ohne göttlichen Impuls und Herrn drehende Spindel darstelle. Zum Glück ist der Hauptsitz der Buddhagläubigen auf Ceylon (cf. das treffliche Werk: das Christenthum auf Ceylon, aus dem Englischen und illustriert, Leipzig, Dyk), also weit vom Tamulenslande, dem Schauplatz unserer Missionsthätigkeit.

Die Pariah, die bekannte unterdrückte, nicht unterste (sie heißen ja „Kinder vom Hause“) indische Kaste, kommen dem Christenthum zwar mit empfänglichen, aber wetterwendischen Herzen entgegen. Vor der Ankunft Dr. Grauls in Indien waren da selbst zwei Dritttheile einer Pariahgemeinde abgefallen und hatten die Entwürdigung so weit getrieben, daß sie selbst ihre Ortssteuerelein in effigie in Procession umhergetragen hatten. Dr. Graul gewann sie wieder zurück. Die Pariah sind somit ein reinigter Boden, aber doch ein Boden.